

Sohrauer Stadtblatt.

Publikations-Organ der Königlichen und Städtischen Behörden von Sohrau D.-S., sowie der Vereine.

Mit der wöchentlichen Gratis-Unterhaltungs-Beilage „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Erscheint
wöchentlich zweimal, Mittwoch und Sonnabend.
Abonnements-Preis:
vierteljährlich 90 Pf., durch die Post 1 Mk.

Druck und Verlag von
P. Hunold's Stadtbuchdruckerei, Sohrau D.S.
Verantwortlicher Redakteur: Paul Hunold.

Anzeigen-Preis:
für die einpaltige Zeitspaltel ober deren Raum 10 Pf.
Inseraten-Aannahme bis Nachmittags 1 Uhr vor dem
Erscheinungstage.

Nr. 2.

Heftsp. Nr. 49.

Mittwoch, den 6. Januar 1915.

Heftsp. Nr. 49.

37. Jahrg.

Der Krieg.

Wie wir dastehen.

Nach der amtlichen Mitteilung befanden sich zum Jahreschluss auf deutschem Boden rund 600000 Gefangene; die Verluste des Feindes sind damit natürlich bei weitem nicht abgeschlossen, denn die täglichen Gefechtsberichte melden neue Gefangenenanfassen, die die Gesamtsumme immer höher aufschwellen lassen. 600000 Mann sind zwanzig Armeekorps. Zu diesen gesellen sich fernerhin die feindlichen Verluste an Toten und Verwundeten, sowie die großen Einbußen, welche die Russen auf dem österrösch-ungarischen Kriegsschauplatz gemacht haben. Rechnen wir das alles schätzungsweise zusammen, so dürfte ein feindlicher Gesamtverlust von anderthalb Millionen, das sind 50 Armeekorps, herauskommen, und diese enorme Menschenmenge ist wohl eher zu niedrig als zu hoch gegriffen. Was an Geschützen, Munition und Waffen aller Art von uns erbeutet worden ist, das kann im ganzen heute noch nicht annähernd genau angegeben werden.

Mit Recht durfte Kaiser Wilhelm in seinem Heeresbefehl zum Jahreswechsel sagen, daß viel im alten Jahre geschehen ist. Und wenn auch das Epitaph noch nicht vollendet ist, so wird doch der Ruhm nicht fehlen. Die Regierung in Berlin konnte von ihren Landesleuten nicht sagen, was Kaiser Wilhelm ferner in seinem beglückenden Glück hervorhob: „Hinter dem Meer und der Flotte steht das deutsche Volk in beispielloser Eintracht bereit, sein Bestes herzugeben für den heiligen heimischen Herd, den wir gegen frevelhaften Ueberfall verteidigen.“ Die Kriegsunlust ist in Frankreich so stark, daß sie schlechterdings nicht mehr beschränkt werden kann. Die Leute wissen, daß sie von England mit einem Neze umhüllt sind, aus dem ihre Regierung sie schwer befehlen kann, und die Erkenntnis, für Englands Vorteil auszuhalten zu müssen, vermehrt den Mismut. Mit Recht sagt der Kaiser, daß wir vom Feinde überfallen sind. Alle hatten sie im Juli schon mobil zu machen begonnen, als Deutschland immer noch auf den Frieden vertraute. Sie wollten alle den Krieg, und wäre der österreichisch-serbische Konflikt nicht gekommen, so hätten sie einen anderen Grund gesucht und gefunden.

Frankreichs bisherige Kriegsunkosten, die eine hochgestellte japanische Persönlichkeit italienischen Blütern zufolge an direkten und indirekten Verlusten auf mindestens 48 Milliarden berechnet, dürfen nach der Meinung des japanischen Strohgen die Ursache einer baldigen Waffenstreckung der Franzosen bilden. Er wisse aus bester Quelle, daß Frankreich schon aus materiellen Gründen den Frieden wünsche.

Umtliche Kriegsberichte.

Großes Hauptquartier, 3. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Vor Ostende erschienen gestern Mittag einige von Torpedobooten begleitete feindliche Schiffe, ohne zu feuern.

Auf der ganzen Front fanden Artilleriekämpfe statt. Ein feindlicher Infanterieangriff erfolgte nur westlich St. Meneshould, der unter schwersten Verlusten für die Franzosen abgeschlagen wurde.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

In Ostpreußen und Südpolen keine Veränderung.

In Polen westlich der Weichsel gelang es unseren Truppen, nach mehrtäglichem harten Ringen den besonders stark besetzten Stützpunkt der russischen Hauptstellung Borzymow zu nehmen, dabei 1000 Gefangene zu machen und 6 Maschinengewehre zu erbeuten. In 3 Nachtangriffen versuchten die Russen Borzymow

zurückzugewinnen. Ihre Angriffe wurden unter großen Verlusten zurückgewiesen.

Auch östlich der Rawka kamen unsere Angriffe langsam vorwärts.

Die in den russischen Berichten mehrfach erwähnten russischen Erfolge bei Inowlog sind glatt erfinden. Sämtliche russischen Angriffe in jener Gegend werden sehr verlustreich für die Russen abgewiesen und sind gestern nicht mehr wiederholt worden.

Im übrigen ist die Lage östlich der Pilica unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 4. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Abgesehen von mehr oder weniger schweren Artilleriekämpfen herrschte an der Front im allgemeinen Ruhe.

Nur bei Thann im Ober-Elsaß zeigte der Feind eine lebhaftere Tätigkeit. Nach überwältigendem Feuer auf die Höhe westlich Sennheim gelang es ihm, in den Abendstunden unsere zusammengeschoffenen Schützengräben auf dieser Höhe und anschließend das von uns hartnäckig verteidigte, in den letzten Tagen öfters erwähnte Dorf Steinbach zu nehmen.

Die Höhe wurde nachts im Bajonettangriff von uns wieder genommen. Im Orte Steinbach wird noch gekämpft.

Die Lage östlich der Rawka hat sich nicht verändert. Unsere Angriffe in Polen östlich der Rawka werden fortgesetzt.

Oberste Heeresleitung.

Depschenwechsel zwischen dem Kaiser und dem Papst. Austausch der militäruntauglichen Kriegsgefangenen.

Großes Hauptquartier, 2. Januar. Zwischen Seiner Majestät dem Kaiser und Seiner Heiligkeit dem Papst hat gestern folgender Telegrammwechsel stattgefunden:

„An Seine Majestät Wilhelm II., deutschen Kaiser.“

„Im Vertrauen auf die Gefühle christlicher Nächstenliebe, von der Ew. Majestät befehlt sind, bitten wir Ew. Majestät, dieses unheilvolle Jahr zu beenden und das neue zu eröffnen mit einer Handlung kaiserlicher Großmut, indem Ew. Majestät unseren Vorschlag annehmen, daß zwischen den kriegsführenden Staaten ein Austausch der für den Militärdienst künftig als untauglich anzusehenden Kriegsgefangenen stattfinden möge.“

Papst Benedikt XV.“

„An Seine Heiligkeit den Papst, Rom. Indem ich Ew. Heiligkeit für Ihr Telegramm danke, ist es mir ein Herzensbedürfnis, zu versichern, daß Ew. Heiligkeit Vorschlag, das Los der für den ferneren Militärdienst untauglichen Kriegsgefangenen zu lindern, meine volle Sympathie findet. Die Gefühle christlicher Nächstenliebe, von der dieser Vorschlag eingegeben ist, entsprechen durchaus meinen eigenen Ueberzeugungen und Wünschen.“

Wien, 2. Januar. Die Politische Korrespondenz meldet aus Rom: In vatikanischen Kreisen gibt man der Hoffnung Ausdruck, daß der vom Papste an die kriegsführenden Mächte ergangene Vorschlag über den Austausch der für den Heeresdienst untauglich gewordenen Kriegsgefangenen bald allerseits Annahme finden werde. Dem Heiligen Stuhle sind bereits von mehreren beteiligten Staaten zustimmende Antworten zugegangen.

Berlin, 4. Januar. Für die Rückbeförderung invalider Kriegsgefangener wird Genf die Zentralfstelle sein. Dem Danke der Internationalen Gefangenenagentur an Kaiser Wilhelm und den Papst schließt sich laut „Berliner Lokalanzeiger“ die schweizerische Presse in schwun-

vollen Artikeln an. Auch aus anderen neutralen Staaten werden solche Rundgebungen gemeldet.

Neujahrsempfang im Großen Hauptquartier.

Im Anschluß an den Neujahrsgottesdienst im Großen Hauptquartier nahm der Kaiser die Gratulationscour ab und ließ sich die neubefördernden Offiziere vorstellen. Der Kriegsberichterstatter Schuemann telegraphiert an die von ihm bedienten Blätter: Der Monarch machte einen ungemein frischen und bei allem tiefen Ernst stolz zuversichtlichen Eindruck. Er verweilte bei allen im Großen Hauptquartier vertretenen Militär- und Beamtenstäben und zeichnete die Vertreter der verbündeten österreichisch-ungarischen Heeresmacht besonders freundlich aus. Die im Großen Hauptquartier anwesenden Kriegsberichterstatter begrüßte der Kaiser mit folgenden eindrucksvollen Worten: Ich hoffe, daß Sie im neuen Jahre recht viel Gutes zu berichten haben werden. Wir werden nicht eher ruhen, als bis wir den endgültigen Sieg erfochten haben.

Herzliche Neujahrswünsche tauschten Kaiser Wilhelm und Kaiser Franz Josef mit einander aus. Auf einen im Namen der deutschen Bundesfürsten überbrachten Glückwunsch des bayerischen Königspaars erwiederte Kaiser Wilhelm: „Wir sind aus der Seele, wenn Ihr sagt, wir aus Äthen nur den einen Gedanken, daß dem geliebten Vaterlande im neuen Jahre ein Frieden gesichert werde, würdig der gebracht und noch zu bringenden schweren Opfer. Wie herrlich ist dabei die Gewißheit, daß die deutschen Fürsten und Stämme in unergründlicher Treue zusammenstehen, um mit Gottes Hilfe durch unsere heldenhaften Truppen den Sieg zu erkämpfen, den wir für die gerechte Sache mit felsenfester Zuversicht erhoffen.“

Der älteste Sohn des Reichskanzlers gefallen.

Berlin, 1. Januar. Der Reichskanzler hat nach dem „Vol.-Anz.“ die Nachricht erhalten, daß sein ältester Sohn, Leutnant im Leibkürassier-Regiment, von dem fälschlich gemeldet war, daß er verwundet in russische Gefangenschaft geraten sei, am 9. Dezember bei den Kämpfen in Polen gefallen ist.

Hindenburgs Dank.

Hauptquartier Ost, 2. Januar. Generalfeldmarschall von Hindenburg bittet um Bekanntgabe folgender Dankagung:

„Gelegenlich des Jahreswechsels sind mir so zahlreich freundliche Glückwünsche zugegangen, daß ich leider nicht in der Lage bin, jeden einzelnen persönlich zu beantworten. Ich bitte deshalb alle, die meiner am 1. Januar gedacht haben, in dieser Form meinen herzlichsten Dank und zugleich meine besten Wünsche für ihr Wohlergehen im neuen Jahre entgegenzunehmen.“

von Hindenburg, Generalfeldmarschall.

Die Erschlaffung der französischen Vorstoßfähigkeit.

Berlin, 4. Januar. Der Korrespondent des „Berliner Lokal-Anzeigers“ meldet aus Genf: Daß schon in der vorwöchigen Joffreschen Note von der Militärpresse bemerkte Nachlassen der französischen Spannkraft tritt heute immer deutlicher in die Erscheinung. Joffre selbst gesteht die Erschlaffung der französischen Vorstoßfähigkeit zu, wenngleich mit einem Hinweis auf die Ungunst des Wetters.

Ein neues französisches Heer nach dem Elsaß?

Berlin, 2. Januar. Die „Süddeutsche Zeitung“ berichtet aus Genf: Eine heilige neutrale Zeitung erhält von unternichteter Seite eine private Meldung, wonach eine neue französische Armee, die in Paris ausgebildet wurde, gegenwärtig

nach dem Elaf befördert wird, wo Joffre ein großes Vorgehen beabsichtigt.

Die Tätigkeit des Zeppelins in Frankreich.
Berlin, 2. Januar. Die „B. Z. a. M.“ meldet aus Genf: Nach einer Meldung des „Petit Parisien“ überflog am 31. Dezember ein Zeppelin das Maastal in der Richtung auf Nancy. Eine in der Gegend Blainville aufgestellte Batterie empfing den deutschen Luftkrieger mit beständigem Feuer, so daß er sich genötigt sah, umzukehren. Durch eine auf Luftballon herabgeworfene Bombe sind angeblich der Bahnhof und ein benachbartes Haus in Brand geraten.

Ein verirrter französischer Luftballon.
Frankfurt a. M., 2. Januar. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Coblenz: Gestern Abend ist auf der Grube Zibulle bei Krust ein französischer Luftballon niedergegangen. An der Landungsstelle fand man französische Karten und Instrumente, ein Signalhorn und eine deutsche und französische Flagge. Das Bezirkskommando, das sofort Mitteilung erhielt, entsandte 200 Mann, die den Ballon nach Coblenz verbrachten. Der Luftballon ist ungefähr 18 bis 20 Meter lang und hatte einen Durchmesser von 4 bis 5 Metern. Eine Gondel war nicht vorhanden.

18 neue englische Armeekorps.
London, 2. Januar. (Reuters.) Sechs neue Armeen zu je drei Armeekorps sind gebildet worden. Kommandeure werden sein: Von der ersten Armee General Galt, von der zweiten Armeekorps, von der dritten Hunter, von der vierten Jan Hamilton, von der fünften Leslie Kundle und von der sechsten Bruce Hamilton.

Es ist nur zu verwundern, wie „offenberzig“ die Briten in Bezug auf militärische Dinge sind. Eine Million nach der andern war bisher angekündigt worden, dann kamen trotzdem die ungeduldeten Werbungen. Im Frühjahr sollte endlich die Ausbildung beendet sein. Wo ist schon jetzt aufgestellten Armeen aber verwendet werden sollen, ob auf dem Festland oder ob sie England gegen die „Invasion“ zu schützen bestimmt sind, kann man aus dem Polanzenhof-Deutens nicht entnehmen.

Die Kämpfe in Polen.

Die Flucht aus Warschau.

Wien, 1. Januar. Nach einer Meldung des Krakauer Blattes „Nowa Reforma“ aus Kobz haben drei Warschauer Zeitungen, und sind zwar die „Gazeta Warszawska“, „Gazeta Poranna“ und „Kurjer Polski“ ihr Erscheinen eingestellt. Die Flucht der Bewohner dauert fort. Die vor Wochen durch Anschläge zum Bleiben aufgefordert hatte, da keine Gefahr vorhanden sei, nunmehr unterflüht. Die Bewohner flüchten nach Warschau, Petersburg und Moskau. Es wird befürchtet, daß sämtliche Zivilbehörden bereits die Stadt verlassen haben.

Warschau vor der Belagerung.

Wien, 1. Januar. Die Kriegsberichterstatter der führenden Petersburger Blätter führen aus, daß ein Erfolg der deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen sich nicht leugnen lasse, namentlich das Vordringen gegen Warschau, von dem die Verbündeten nur noch 25 Kilometer entfernt seien. Man trifft auf Seiten der Verbündeten schon alle Anstalten, die Belagerung in Angriff zu nehmen.

Die Deutschen vor Warschau.

Berlin, 4. Januar. Laut „Kölnischer Anzeiger“ meldet „Daily Mail“ aus Petersburg: Der Kampf um Warschau hat begonnen. In unmittelbarer Nähe der Stadt ist eine große Schlacht im Gange. Die Deutschen zögen bedeutende Reserven heran.

Kriegsmüdigkeit im russischen Heere.

Berlin, 2. Januar. Der Kriegsreporter des „Berliner Tageblattes“ meldet unter dem 1. Januar von dem galizisch-ungarischen Kriegsschauplatz: Die Russen rücken nunmehr als Gefangene in die ungarischen Ebenen ein. Gestern rückten 1200 entwaffnete Russen durch die Stadt. Die Offiziere wie die Mannschaften berieten Eiltames über die russische Volkseele. „Bei uns,“ sagen sie, „geht ein Flüstern durch die ganze Armee: Wir wollen nicht weiter kämpfen, nur bis Neujahr, unserem russischen Neujahr, wollen wir kämpfen. Wenn es bis dahin nicht besser geht, ergeben wir uns kolonnenweise.“ So raunt man sich im russischen Heere zu. Ausgeschlossen ist es nicht, der russischen Volkseele sind Neuerlichkeiten der Psychose nicht fremd, und die Idee, bis zum russischen Neujahr kämpfen zu wollen, mag vielleicht im Zusammenhang mit der ganzen heutigen Krise in Rußland stehen. Der Tag ist vielleicht schon da, daß das Volk in Rußland zu Innern beginnt.

Der Bericht der österreichisch-ungarischen Heeresleitung.

Wien, 3. Januar. Amlich wird gemeldet: Die abermaligen Versuche des Feindes, unsere

Schlachtfront westlich und nordwestlich Gorlice zu durchbrechen, scheiterten wieder unter schweren Verlusten des Gegners.

Während dieser Kämpfe, die den ganzen Tag andauerten, wurde eine viel umstrittene Höhe südlich Gorlice von unseren Truppen im Sturm genommen, ein feindliches Bataillon niedergemacht, ein Stabsoffizier, vier Subalternoffiziere und 850 Mann gefangen, zwei Maschinengewehre erbeutet. Auch ein Aeroplan des Gegners, der herabgeschossen wurde, gehört zur Siegesbeute.

Am 1. Januar. Amlich wird verlautbart: Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Hofer, Feldmarschallleutnant.

Budapest, 2. Januar. Aus Muncacs wird gemeldet: Die Eroberung des Ujloker Passes, die bereits amtlich gemeldet wurde, war eine glänzende Waffentat der Landwehrtruppen. Im Anschlusse an die amtliche Meldung kann bereits jetzt festgestellt werden, daß unsere Truppen mehr als 9000 Gefangene machten, 4 Geschütze und 16 Maschinengewehre nebst viel Munition erbeuteten.

In der Weihnachtszeit 37 Offiziere und 12698 Mann gefangen genommen.

Wien, 4. Januar. Amlich wird verlautbart: In hartnäckigen Kämpfen im Raume südlich Gorlice, die sich unter schwierigsten Witterungsverhältnissen abspielten, sicherten sich unsere braven Truppen durch Besetzung einer wichtigen Höhenlinie eine günstige Basis für die weiteren Ereignisse.

In den Karpaten keine Veränderung. Im oberen Untertale nur kleinere Gefechte. Während der Kämpfe in der Weihnachtszeit am nördlichen Kriegsschauplatz wurden 37 Offiziere und 12698 Mann gefangen genommen. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Hofer, Feldmarschallleutnant.

Rechts-Bombardement Belgrads.

Berlin, 4. Januar. Von serbischer Seite wird gemeldet: Belgrad ist am Donnerstag von neuem bombardiert worden. Es wurde niemand verletzt, aber mehrere Häuser wurden beschädigt.

Das englische Schlachtschiff „Formidable“ durch ein deutsches Unterseeboot vernichtet!

Kopenhagen, 2. Januar. Die „Berlingske Tidende“ meldet aus London: Trozdem bis jetzt noch keine Einzelheiten vorliegen, sind die Marinefachverständigen aller Mächte einig, daß das englische Schlachtschiff „Formidable“ durch ein deutsches Unterseeboot in den Grund gesunken und nicht auf eine Mine gestoßen sei.

Die Vermutung der englischen Marinefachverständigen war richtig. Der englische „Dreadnought“ ist durch eines unserer Unterseeboote vernichtet worden. Diese erschütternde Tatsache findet ihre amtliche Bestätigung durch nachstehendes Telegramm:

Berlin, 3. Januar. Am 1. Januar, 3 Uhr vormittags, brachte eines unserer Unterseeboote, wie es durch Funkpruch meldet, im englischen Kanal unweit Plymouth das englische Vintenschiff „Formidable“ durch einen Torpedoschuß zum Sinken. Das Boot wurde durch Zerstörer verfolgt, aber nicht beschädigt. Der stellvertretende Chef des Admiralstabes, von Besande.

Erzählung eines Geretteten.

London, 3. Januar. Das Reuters-Bureau meldet: Die Zahl der von der Belagerung der „Formidable“ Geretteten beträgt 201, das war ein Boot mit etwa vierzig Geretteten auf der Höhe von Lyme Regis ausgebracht wurde. Einer der Geretteten erzählte:

Am Freitag früh bei hoher See fand plötzlich eine gewaltige Explosion statt. Sofort strömte das Wasser ein. Das Feuer wurde gelöscht und die Heizer kamen an Deck. Glücklicherweise explodierte das Waagen nicht. Als ich auf Deck kam, legte sich das Schiff schon stark nach Steuerbord über. Die Boote wurden niedergelassen, der Rumpf sank aber. Eine Baraffe und eine Binasse kamen mit vieler Mühe heran. Wir fuhrten mit der Baraffe ab und sahen die „Formidable“ langsam überbord. Dreiviertel Stunden später sank das Schiff. Bis zuletzt ertönte die Dampfpeife. Wir sahen den Kapitän bis zum Ende auf seinem Posten stehen. Der Signalfahnen blieb bei seiner Arbeit, bis das Schiff umschlug und in die Tiefe sank. „Daily Telegraph“ führt aus, daß vom Marinestabspunkt dieser Verlust der englische Flotte gerichtet hat. Das Schiff gehörte zum Bauprogramm von Jahre 1897. Es wurde 1901 fertig gestellt, war aber jetzt noch brauchbar. Auch der Verlust unerlässlicher Offiziere und Mannschaften sei zu beklagen.

Ein französisches Unterseeboot gesunken.

Wien, 3. Januar. Das französische Unterseeboot „Bernoulli“ ist im Adriatischen Meer gesunken.

Zum Untergang des „Courbet“.

Berlin, 3. Januar. Die „Tägliche Rundschau“ berichtet aus Wien, daß nach einer Meldung des „Wiener Tagblattes“ aus Messina das französische, in der Drontostroße torpedierte Unterseeboot „Courbet“ vor Balona gesunken sei. Der Admiral und der größte Teil der Besatzung seien ertrunken.

Der Rest der „Emden“-Besatzung setzt den Kampf fort!

Basel, 4. Januar. Den „Basler Nachrichten“ zufolge ist in Mailand eine Meldung aus Schanghai eingetroffen, daß der Patenkapitän von Rangun in Britisch-Burma die benachbarten Gewässer besuchenden Schiffe vor dem Dreimastkreuzer „Agosha“ gewarnt habe, welcher mit deutschen Matrosen, dem Reste der Besatzung der „Emden“, und vier Maschinengewehren an Bord seine Operationen gegen die Handelschiffahrt fortsetze und bereits viele Küstenfahrzeuge versenkt habe. Auch der Kohlendampfer „Oxford“ sei von den Deutschen genommen und in einen Hilfskreuzer umgewandelt worden. Diese Schiffe seien der Verfolgung durch die Flotte der Verbündeten bisher immer entronnen.

Zum englischen Vortoz gegen Cuxhaven

meldet die „Post“. Gegenüber anderslautenden Mitteilungen können wir auf das Bestimmteste erklären, daß bei dem Vortoz englischer leichter Streitkräfte gegen Cuxhaven dort keinerlei Schaden angerichtet worden ist. Die sämtlichen aus den englischen Flugzeugen geworfenen Bomben haben ihr Ziel verfehlt. Dagegen darf als sicher angenommen werden, daß die Engländer bei diesem Angriff vier Wasserflugzeuge verloren haben. Ferner wird von glaubhaften Augenzeugen berichtet, daß der englische kleine Kreuzer „Aretusa“ durch einen Bombenwurf beschädigt worden ist. Auf einem weiteren englischen Schiff, das ebenfalls, und zwar von mehreren deutschen Bomben getroffen worden ist, wurde Brandwirkung beobachtet. Endlich dürften noch zwei englische Torpedobootszerstörer beschädigt worden sein. Die Engländer dürften also mit dem Ergebnis ihres Angriffs, bei dem sich wiederum gezeigt hat, wie sehr die deutsche Küstenwacht auf dem Posten ist, recht wenig zufrieden sein.

Der Krieg der Türken.

Ardaghan von den Türken erobert. Eine Niederlage der Russen in Persien.

Konstantinopel, 3. Januar. Das Hauptquartier meldet: Unsere Truppen nahmen am 1. Januar Ardaghan, worüber folgende Einzelheiten zu berichten sind: Eine Abteilung unserer Truppen, die im Gebiet des Tschoruk operierte, traf bei ihrem Vormarsch auf Ardaghan am 28. Dezember westlich von Ardaghan auf Kosaten, die zurückgedrrieben wurden. Ardaghan wurde von 3000 Mann Infanterie und 1000 Kosaten verteidigt, die über 6 Feldgeschütze und 2 Maschinengewehre verfügten und unter dem Befehl des Generals Jachen standen. Unsere Abteilung zögerte trotz ihrer geringen Zahl nicht, am Morgen des 29. Dezember die gut besetzte und durch Artillerie verstärkte Stellung des Feindes anzugreifen. Die blutige Schlacht endete gegen Abend mit der Flucht der Russen, die große Verluste hatten. Unsere Verluste waren unbedeutend. Vor ihrer Flucht setzten die Russen einen großen Teil der Stadt und ihre Munition, und Lebensmittelmagazine in Brand, plünderten das Eigentum der Muselmanen, unterwarfen sie tausenderlei Folterungen, töteten zahlreiche unbewaffnete Männer und Frauen mit dem Bajonett und stachen einem Manne die Augen aus. Eine große Menge Munition und Kriegsmaterial und ein Teil der Transportmittel des Feindes fielen in unsere Hände. Die Freude der von dem russischen Joch befreiten Bevölkerung ist ungeheuer. Die von den Freiwilligen, die an der Seite der Armee kämpften, bewiesene Tapferkeit ist des Lobes würdig.

In Persien zeigen unsere persischen Brüder die gleiche Ergebnisse. Unsere Truppen schlugen im Verein mit den persischen Stämmen viertausend Russen, die über zehn Kanonen verfügten, bei Manan Duwah Eis (?), fünfzig Kilometer von Saufschulak, vollständig. Die Russen hatten mehr als 200 Tote und eine Anzahl Verwundete, und verloren 6 Kanonen. Wir erbeuteten eine Anzahl Gewehre, Munition und Kriegsmaterial. Nach einer Meldung von Erzjerum befinden sich große Transporte von russischen Gefangenen aus den letzten Kämpfen auf dem Wege dorthin. Sechshundert sind bereits eingetroffen.

Konstantinopel, 3. Januar. Das Große Hauptquartier teilt mit: Die kaukasische Armee setzt ihren siegreichen Vormarsch fort. Ein Teil unseres Heeres, der bis Sarikamisch vorrückte, trug nach einer sehr erbitterten Schlacht einen endgültigen Sieg davon. Seit dem 25. Dezember haben unsere Truppen mehr als 2000 Russen gefangen genommen, acht Kanonen, dreizehn Maschinengewehre, eine große Menge Waffen und Munition, sowie Kriegsmaterial und Lebensmittel erbeutet. Unsere Truppen bemächtigten sich zwischen Sarikamisch und Kars zweier Militärzüge samt ihrer Ladung und zerstörten die Eisenbahnlinie Sarikamisch—Kars. Unsere Truppen, die weiter nordwärts operierten, haben einen neuen Erfolg davongetragen. Unsere Truppen, die von Tauscherd auf russischem Gebiet vorrückten, haben ein russisches Bataillon in einer Schlacht unter Feuer genommen. Die Russen verloren 200 Tote und 400 Gefangene. Der Rest wurde zersprengt.

In ein deutsches Haus gehört in dieser Zeit kein Kuchen.

König Ludwig von Bayern
begeht am Donnerstag, den 7. Januar seinen
70. Geburtstag.

Rechte Nachrichten.

Der amtliche Kriegsbericht.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 5. Januar.
Nördlich Arras sprengten unsere Truppen einen
Schützengraben von 200 m Länge und machten
dabei einige Gefangene. Spätere Gegenangriffe
des Gegners scheiterten.

In den Argonnen wurden mehrere franzö-
sische Postkassen zurückgewiesen.

Ein französischer Angriff zwischen Steinbach
und Uffholz wurde im Bajonettkampf abge-
schlagen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

In Ostpreußen und im nördlichen Polen ist
die Lage unverändert.

Unsere Angriffe östlich der Bzura bei Koźlow
und Bistupki und südlich nach Fortschritt.
Auch nordöstlich Bolimow drangen unsere
Truppen östlich der Rawka über Humin und
der Höhe nördlich davon vor.

Weiter südlich bis vor Wilica, sowie auf dem
rechten Wilicaufer hat sich nichts verändert.

Der Zustand der Wege und das ungünstige
Wetter hindern unsere Bewegungen.

Oberste Heeresleitung.

Votales u. Provinziales.

Sobrau D. S., den 5. Januar 1915.

§ (Weim hiesigen Standesamt) sind
im Jahre 1914 beurkundet worden: 162 Ge-
burten (im Vorjahre 160), 31 Eheschließungen
(51) und 155 Sterbefälle (126).

§ (Den Heldentod fürs Vaterland)
fiel auf dem westlichen Kriegsschauplatz der
Reservist im 23. Infanterie-Regiment Alois
Boder, ein Sohn des Schuhmachermeysters
Martin Boder hieselbst.

§ (Das Eisenerz) erwarb sich auf
dem hiesigen Kriegsschauplatz der Landwehr-
mann Alois Schwab, ein Sohn des Schneider-
meisters Franz Schwab von hier; ferner auf
dem westlichen Kriegsschauplatz der Reservist
Valentin Weiskmann aus Eichendorf bei
Sobrau.

§ (Die Großschiffartion) wurde
selbst konnte am 1. Januar d. J. auf ein 50-
jähriges Bestehen zurückblicken.

* (General-Feldmarschall von Hinden-
burg und der Kreis Jatzke.) Wie die
Gemeindervertretung von Jatzke, so hat bis kon-
trolliert auch die dortige Kreisvertretung be-
schlossen, den Namen Jatzke in Hindenburg umzuändern.
Auf das diesbezügliche Schreiben an den General-
feldmarschall von Hindenburg hat dieser nun
an den Vordat des Kreises folgende Schreiben
erwidert: „Euer Hochwohlgeborenen danke ich sehr
für Ihre Mitteilung betreffend Umbenennung
des Kreises Jatzke. Ich bin aber die mir zu-
gedachte Aufmerksamkeit sehr erfreut und erkläre
daher gern meine Einverständnis zu der Umänder-
ung. Möge durch diese für alle Zeiten die Er-
innerung an alle die Männer geschaffen sein,
welche aus Ihrem Kreise stammen, in dieser
großen Zeit unter meinem Befehl im Otheer
kämpften und Gut und Blut für das Vaterland
opfereten. v. Hindenburg, Feldmarschall.“

* (Ein Vollmond-Kuriosum des Jahres
1915.) Das neue Jahr bringt auch ein kalender-
Merkwürdigkeit. Ein Blick auf den Kalender zeigt,
dass im Januar zweimal Vollmond herrschen wird,
und zwar am 1. und 31. Januar, ebenso im Monat
März, wogegen der Februar keinen Vollmond-
glanz aufzuweisen haben wird. Mindestens ein
halbes Jahr hindurch wird vergehen, bis ein Monat
ohne Vollmond wiederkehren wird.

* (Wenn wir Weißbrot und Kuchen)
so wie wir es bisher gewohnt waren, weiter
essen, wird unser Vorrat an Weizen höchstens
noch bis zum April reichen. Früher wurde unser
deutscher Weizenvorrat durch eine Zufuhr von
etwa 40 Millionen Zentner aus dem Auslande
ergänzt, von dieser Zufuhr sind wir jetzt abge-
schritten. Es heißt also, sich bei Zeiten darauf
zu gewöhnen, nur Roggenbrot zu essen. Dies ist
für gesunde und kräftige Menschen nicht schwer,
für Schwache und Kranke aber umso schwerer.
Darum ist es die Pflicht jedes gesunden Men-
schen, schon jetzt auf Weißbrot und Kuchen zu
verzichten, damit das Weizenmehl für die, die
es nur sehr schwer entbehren können, länger reicht.

* (Der belgische Eisenbahnverkehr in
deutscher Verwaltung.) Die „Draufschwä-
gische Landzeitung“ meldet: Der gesamte bel-
gische Eisenbahnverkehr ist ab 1. Januar im
ganzen Umfange durch die deutschen Behörden
aufgenommen. Etwa 5000 Eisenbahnbeamte und

Eisenbahnbetriebskräfte deutscher Eisenbahnverwal-
tungen sind in den letzten Tagen nach Belgien
abgegangen, darunter 1100 Eisenbahnbeamte des
Königreichs Belgien.

* (Ein roter Gatte.) In Groß-Strechly
hat dieser Tage ein Arbeiter seine Ehefrau mit
Benzin vergiftet und dann angezündet; die Frau,
Mutter von 4 Kindern, erlitt sehr schwere Brand-
wunden. Sie wurde ins Krankenhaus geschafft.
Der Gatte wurde verhaftet.

Pleß, 4. Januar. Umfänglich Bahn-
arbeiten wurden auf den Güterbahnhöfen
trotz der Kälte fortgesetzt, ohne daß die Täter
ermittelt werden konnten. Die Nachforschungen
ergeben, daß als Uebere Bahnarbeiter in Frage
kämen, denn man fand auch einem jedenfalls ge-
führten Glührohr in einem Waggon eine Lampe
des Eisenbahnverwaltung. Einzelne Arbeiter waren
ausgehört, ja sogar Waggons mit russischer Kriegs-
beute waren in einem Falle verhaftet worden. Die
Kontrollorgane Kriminalpolizei verfolgten die Spuren
und es gelang, zwei Eisenbahnarbeiter aus Pleß
und Jmelnitz als Täter zu überführen und ding-
fest zu machen.

Feldpostbriefe wegen der allgemeinen Mängel-
keit verdient bekannt zu werden, daß die Feldpostbriefe
für Koffer's Brust-Caramellen ohne Porto versandt
werden. Der Absender braucht auf diese Briefe nur die
Adresse aufzuschreiben und in den nächsten Postkasten
zu werfen. Er sorgt dadurch vor, daß sein Angehöriger
im Felde draußen gegen Entstellungen, Fehlen, Fälschung
und Notarrien geschützt bleibt und vorhandene Uebel be-
seitigt werden.



Zum Ausschneiden!

Feldpostwünsche für das Publikum.

1. Man schreibe nicht jeden Tag einen
Feldpostbrief an denselben Empfänger und schick
ihm nicht zu viele Päckchen, als er mit Nutzen ge-
brauchen kann. Mit- und Wertkarten sind unseren
Mitgliedern gegenüber nicht am Platz!
2. Man verwende für die Briefe und Post-
karten an mobile Truppen nur Briefsum-
mlagen und Postkarten mit Vermerk,
weil von ihrer Art und ihrer Art Auf-
schrift die unverzügliche Beförderung der Sen-
dungen wesentlich abhängt.
3. Man gebe einen Bestimmungsort nur
den Feldpostbüros, deren Empfänger sich in
festen Standorten (Garnisonen) des Deutschen
Reichs befinden. Wo es sich dagegen um Sen-
dungen an mobile Truppen handelt, lasse
man den Bestimmungsort unbestimmt w. g.
4. Man lasse sich durch den Vordruck auf
den Feldpost Briefsummlagen und Postkarten
nicht verleiten, bloß um diesen Vordruck aus-
zufüllen, etwas niederzuschreiben, was der
Empfänger aus dem Felde nicht mitgeteilt hat.
Der Vordruck „Armee-Korps“ wird oft vorausge-
stellt bleiben müssen, bei manchen Formationen
vielleicht die ganze Vordruck. Für alle Fälle
kann der Vordruck nicht posten gemacht werden;
er dient zu erster Linie den großen Massen der
gewöhnlicher Weise zusammengestellten Truppen.
5. Bei Nichterhalt der Feldadresse unter-
scheide man genau, ob es sich um einen Linien-
Reserve-, Ersatz-, Landwehr- oder Landsturm-
truppenteil handelt, und beachte, daß daneben
u. U. noch ein Ersatzbataillon und ein Reserven-
depot vorhanden sind, die alle dieselbe Nummer
tragen, meist aber ganz verschiedenen Verbänden
angehören.
6. Man vermeide in der Feldadresse jede
Abkürzung. Nützt man z. B. „Garde“ mit
„G“ ab, so wird das G leicht für 9 gelesen;
Sendungen für das „Garde-Reserve-Korps“ ge-
langen dann zum „9. Reserve-Korps“ und werden
dort unanbringlich. Solche zufällige Bezeich-
nungen „Garde“, „bay.“ usw. müssen bei allen
entsprechenden Angaben der Aufschrift stehen;
schreibt man z. B. bei Feldpostsendungen an
Angehörige des 22. bay. Infanterie-Regiments
den Zusatz nur beim Armee-Korps, läßt ihn aber
beim Regiment weg, so gelangen die Sendungen
nicht an das Infanterie-Regiment Nr. 22, also
an ein preussisches Regiment, und werden dort
unanbringlich. Feldpostsendungen mit unverständ-
lichen Abkürzungen des Truppenteils werden
von der Post nicht befördert.
7. Mit genügen schickbar nur kleine
Fehler oder Abweichungen in der Feld-
adresse, um die Sendung im Felde unanbringlich
zu machen oder doch sehr zu verzögern. So sind
„Sanitäts-Kompanie Nr. 2 des Garde-Reserve-
Korps“ und „Garde-Infanterie-Kompanie
Nr. 2“ zwei ganz verschiedene Truppenteile. Die

Feldadresse soll daher peinlich genau
wiedergelesen werden.

8. Ist der Angehörige eines heimischen
Ersatzbataillons zur Front abgegangen, so
trifft die bisher angewandte Adresse nicht mehr
zu. Man schreibe deshalb erst wieder an ihn,
nachdem er seine Feldadresse nach Hause mit-
geteilt hat.

9. Der Absender vermerkt auf den
Feldpostsendungen soll auch die Angabe des
Wohnortes umfassen, weil sich namentlich
bei den Feldpostbüros der Briefaufgabestelle
oft nicht deutlich abdrucken läßt.

10. Außer einer richtigen Feldadresse ist eine
durchaus dauerhafte Verpackung die
Vorbereitung dafür, daß die Sendungen im
Felde ankommen. Man bedenke, daß die Feld-
postpäckchen draußen im Felde nicht so sorgsam wie
dabei im Auge gefaßt werden können, und daß ihre
Inhalt oft auf freier Erde auch in Sturm und
Regen fortliegt werden muß. Sendungen, die das
nicht aushalten, gehen entzweit, und der, für den
sie bestimmt waren, geht bei der Postverteilung
leer aus.

11. Man nummeriere die Sendungen. Briefe
der Familienlieber an denselben Empfänger im
Felde sammelt man und lege sie zusammen in
einem Briefumschlag, damit sich die Feldpost
nicht mit allen diesen Briefen einzeln, sondern
nur mit einem Briefe zu befassen braucht.

12. Man bitte den Angehörigen im Felde, daß
er sich dauernd über die richtige Feldadresse
auf dem laufenden hält und jede Änderung so-
fort nach Hause mitteilt.

13. Schreibt der Feldangehörige nach Hause,
daß er von daheim wiederholt keinen Brief er-
halten habe, so werde man sich an die nächste
heimische Postsammlung oder Ober-Postdirektion
und ersuche sie um Prüfung der ange-
gebenen Feldadresse. Die Erfahrung hat
gelehrt, daß die große Mehrzahl aller Klagen
über nicht angekommene Feldpostbriefe auf
Mängeln in der Adressierung beruht.

14. Man beachte, daß die Feldpost die
Sendungen nicht an die einzelnen Empfänger
bestellt. Die Truppenteile holen sie
mehr die Briefe bataillonweise durch Ordonnanzen
ab und besorgen die eigentliche Ausbündigung.
Sie geben auch die unanbringlichen Briefe an
Gesellen, Verwalter usw. an die Feldpostanstalt
zurück, nachdem sie zuvor den Grund der Uebel-
ständigkeit auf der Sendung vermerkt haben.
Dies kann oft erst nach mehreren Wochen ge-
schehen, wodurch das Schicksal des Empfängers
unwahrhaftig feststeht.

15. Auch die Auszahlung der Post-
anweisungen der Truppen erfolgt nicht durch
die Feldpostanstalt, sondern durch den Truppen-
teil. Verzögerungen beruhen meist darauf, daß
der Empfänger infolge seiner militärischen Ver-
wechslung zeitweilig nicht erreichbar ist.

16. Sind die Sendungen an einen Empfänger
im Felde aus irgend einem Grunde unbestätigt
geworden, so wundert man sich nicht darüber,
wenn zwar die Briefe, nicht aber die Päck-
chen als unbestätigt zurückkommen. Oft ver-
abreden Ortsangehörige untereinander, daß
wenn der eine fällt, der andere die für den Ge-
fallenen noch eingehenden Päckchen in Empfang
nehmen und für sich verwenden soll. Auch be-
steht im Felde vielfach der Brauch, daß unan-
bringliche Päckchen im Truppenteil an Bedürftige
verteilt oder sogar an die Verwundeten über-
wiesen werden.

17. Wer von vornherein den Wunsch hat,
daß seine Feldpostbriefe (Päckchen), falls sie dem
Empfänger im Felde nicht zugeht, nicht werden
können, dem Truppenteil zur beliebigen Ver-
fügung stehen sollen, muß die Sendungen mit
dem Vermerk abschicken „Wenn unbestätigt, zur
Verfügung des Truppenteils“.

18. Jede größere Truppenverchiebung hat
für die davon betroffenen Feldpostsendungen eine
etwa bis zweiwöchige Verzögerung in der Ueber-
kunft zur Folge.

19. Mit der Beförderung der Pakete
nach dem Felde hat die Post keine Be-
fugung. Die Post nimmt die Feldpakete nur
an. Dazu gehen sie noch auf hiesigem Boden
in die Hände der Heeresverwaltung über, die sie
nach dem Felde weiterbefördert und auch den
Empfängern ausbündelt. Klagen über Nicht-
ankunft von Feldpaketen gehören daher nicht vor
die Postbehörde, sondern vor die Militärbehörde
(z. B. General-Kommando). Man lasse hierbei
nicht außer Betracht, daß die Beförderung der
Feldpakete in Feldbestand sehr schwierig und
zeitraubend ist, und daß namentlich auch die
Ausbündigung an den Empfänger oft großen
Hindernissen begegnet. Man lasse sich deshalb
in Geduld.

20. Das „Merkblatt für Feldpost-
sendungen“, das bei den Postanstalten aus-
hängt und auch kostenfrei verabsolgt wird, soll
jedem der Feldpostsendungen abschickt, zu lesen
nicht verschmähen.

Zusatz zu der Anordnung vom 17.11.1914.

1. Die Ortspolizeibehörden werden ermächtigt, — in Bandkreisen mit Zustimmung des Bandrats — Ausnahmen von Ziffer 1 — III und V der Anordnung vom 17. November 1914 allgemein oder im Einzelfalle widerruflich zuzulassen.
Eine Erweiterung der Schankerlaubnis oder eine Verlängerung der Polzeistunde gegen den Zustand vor dem 31. Juli 1914, sowie eine Verlängerung der Polzeistunde über 12 Uhr hinaus darf nicht gestattet werden.

Für die Festungen Breslau und Glog gelten diese Anordnungen nicht.

2. Die Anordnungen vom 17. 11. 1914 und 22. 11. 1914 treten für die Festungen Breslau und Glog außer Kraft.

Breslau, den 19. Dezember 1914.
Der stellvertretende Kommandierende General des VI. Armeekorps.
von Vacowitzer.

Bekanntmachung.

Es sind an Fiederlohn für Bekleidungs- und Ausrüstungsstücke sowie für scharfe Patronen und für die Teile der verschossenen Munition einschließlich der Vergütungskosten fortan zu gewähren:

1. für fertiges Messing, Kupfer, Bronze, Aluminium, Zink, Blei, sowie für Infanteriemunition für das Kilogramm 25 Pfennig,
2. für Eisen mit anhaftenden anderen Metallen (Artillerieprengstücke) für das kg 3 Pf.
3. für Eisen ohne anhaftende Metalle für das kg 1 Pf.
4. für alles übrige (Bekleidung, blaue und Gabelfeuerwerk, Ausrüstungsstücke jeder Art) für das kg 15 Pf.
5. für Geld und Wertgegenstände ohne Rücksicht auf die Höhe 5 vom Hundert des Betrages oder des Abschätzungswertes.
6. für einzelne besonders wertvolle und schwer oder gefährlich zu bergende Gegenstände (Silbestücke, Fernrohre, kunstvolle Apparate, Wagen, Maschinen, Pferde, Vieh) je nach dem Wert des Stückes und nach der Schwierigkeit seiner Bergung 5—7 v. D. des Abschätzungswertes,
7. scharfe Artilleriemunition (Blindgänger) soll wegen der Unfallgefahr von Arbeitsernen nicht berührt werden. Für Bezeichnung und sichere Angabe der Fundstelle wird ein Lohn von 50 Pf. für jede Fundstelle gewährt.

Militärpersonen erhalten ein Patent obiger Güter, wenn durch ein Zeugnis ihrer Dienstortspolizeibehörde bestätigt wird, daß sie durch das Aufsummieren ihrer Dienstortsberechtigungen nicht veräußert haben. Diese Bestimmungen sind mit rückwirkender Kraft für alle noch nicht erledigten Ansprüche auf Berg- und Fiederlohn maßgebend. Zu Abwicklung ist die Genehmigung des Kriegsamts erforderlich einzuholen. Ausnahmeweise sollen die vollen Fiederlohn den Militär- und Zivilpersonen gewährt werden, die bis zum 15. Januar 1915 berartige in ihrer Verwendung dienstliche Waffen, Bekleidungs- und Ausrüstungsstücke und Munitionsteile an die Polizei- oder Militärbehörden abliefern, wozu hiermit Aufforderung ergeht.

Breslau, den 12. Dezember 1914.
Der stellv. Kommandierende General des VI. Armeekorps.
gez. v. Vacowitzer.

Bekanntmachung.

Nachdem die Rolle der zum Feuerlöschdienst verpflichteten arbeitsfähigen männlichen Ortsbewohner über 18 und unter 55 Jahren vom 15. bis 30. Dezember 1914 ausgelegt hat und Einsprüche gegen dieselbe nicht erhoben worden sind, ersuchen wir alle diejenigen Personen, welche sich von der Feuerlöschpflicht ablösen wollen, die Ablösungsgebühr bis zum 15. Januar 1915 an die hiesige Kämmererkasse zu zahlen, andernfalls sie bei Ausbruch eines Feuers und zu den Feuerwehrrübungen unbedeutet zu erscheinen haben. Die Ablösungsgebühr beträgt jährlich 4,— Mark, dagegen wird die Strafe beim Nichterscheinen zu einer Uebung oder zu einem Braue in jedem einzelnen Falle 8,— Mark betragen.

Sohrau O.S., den 2. Januar 1915.
Die Pollzet-Verwaltung. Reich.

Bekanntmachung.

Die Gespannstellung für die Rehrmaschine sowie die Abfuhr des Schrotts für die Zeit vom 1. April 1915 bis 31. März 1916 soll an den Bestbietenden vergeben werden. Verfestigte Angebote nehmen wir bis einschließlich 20. Januar 1915 entgegen.

Am 21. Januar 1915 vormittags 10 Uhr findet im Stadtschreibereiamt die Öffnung der Briefen in Gegenwart etwa erschienenen Bieter statt.

Die Bedingungen werden auf Wunsch im Stadtschreibereiamt — Zimmer 3 — bekannt gegeben.
Sohrau O.S., den 21. Dezember 1914.
Der Magistrat. Reich.

Wer Brotgetreide verfüttert, versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

Bekanntmachung.
Zur Verpachtung der **Sohrauer Markthausgelder** haben wir einen Termin auf **Wittwoch, den 13. Januar 1915, vormittags 10 Uhr** im Stadtschreibereiamt — Zimmer Nr. 3 — anberaumt, zu welchem Pachtlustige hiermit vorgeladen werden. Die Pachtbedingungen werden im Termin bekannt gegeben.
Sohrau O.S., den 2. Januar 1915.
Der Magistrat. Reich.

Bekanntmachung.
Gegenwärtig werden zahlreiche verklebte Nachbildungen des Eisernen Kreuzes in den Handel gebracht und von unbefugten Personen getragen. Da diese Nachbildungen Anlaß zu Verwechselungen mit dem Eisernen Kreuz geben können, so werden wir gegen das unbefugte Tragen der Nachbildungen auf Grund des § 366^b St.G.B. unabsichtlich strafbar vorgreifen.
Sohrau O.S., den 30. Dezember 1914.
Die Pollzet-Verwaltung. Reich.

Bringt euer Gold zur Reichsbank!

Bekanntmachung.
Ueber das Eigentum an der von den eigenen Truppen und vom Feinde verschossenen Munition und an erbeuteten Gegenständen sind Zweifel hervorgetreten.

Hierzu wird folgendes bekannt gegeben: Alle im Eigentum der deutschen Heeresverwaltung stehenden Gegenstände bleiben im Inlande wie im Auslande auch dann in deren Eigentum, wenn sie verloren oder, wie a. B. auch Munitionsteile, bei irgend einer Gelegenheit und aus irgend einem Grunde zurückgelassen werden.

Den deutschen staatlichen Organen steht ferner für das Inland wie für das Ausland die ausschließliche Befugnis zu, das Aneignungsrecht an der „Kriegsbeute“, d. h. an der Aneignung des Feindes und an den von ihm zurückgelassenen Munitionsteilen, auszuüben.

Ebenso innerhalb der Heimat, der feindlichen Eigentum erbeutet, oder die Behörde, die es beschlagnahmt, zur Ablieferung verpflichtet ist, muß jeder, der solche Gegenstände im Inlande oder in dem von deutschen Truppen besetzten Auslande an sich nimmt, sie unverzüglich an die nächste deutsche Militär- oder Zivilbehörde abliefern, die ihrerseits verpflichtet ist, alle Beutestücke den zuständigen Beutekommisariaten zuzuführen. Nur für die Truppen besteht diese Ablieferungsspflicht insoweit nicht, als sie der Beutestücke zur Ausbesserung oder Ergänzung der eigenen kriegsmäßigen Ausrüstung bedürfen, oder sie anderen im Felde stehenden Truppen zu diesem Zwecke alsbald zuführen.

Wer als Privatperson Fundstücke von der Ausrüstung der kriegsmäßigen Truppen an sich hat, hat im Inlande Anspruch auf den gesetzlichen Fiederlohn; im feindlichen Auslande wird ein Fiederlohn in der Regel zugewährt.

Nach dem Reichs-Strafgesetzbuch muß jede widerrechtliche Aneignung von Beute oder Fundstücken als Diebstahl (§§ 242 ff) oder Unterschlagung (§ 246) nach dem Militär-Strafgesetzbuch gegebenenfalls als „eigenmächtige Beutemachen“ (§ 128) mit harter Gefängnisstrafe, unter Umständen sogar mit Zuchthausstrafe belegt werden, und zwar nach §§ 7 und 161 Mil. Str. G. B. auch dann, wenn die Tat in einem von deutschen Truppen besetzten ausländischen Gebiet begangen wird.

Wer sich widerrechtlich Beute oder Fundstücke aneignet, erwirbt selbst kein Eigentum daran, und kann es nicht durch Verkauften oder Verleihen auf andere Personen übertragen. Die Militär- und Zivilbehörden sind deshalb zur Beschlagnahme befugt.

Wer solche Gegenstände durch Geschenk oder Kauf an sich bringt, kann sich dadurch der Schuldig machen. Es wird daher vor Aneignung und Ankauf dringend gewarnt und hiermit die Aufforderung verbunden, alle bisher aus Rechtsunkenntnis ohne Anzeige eigenmächtig in Verwahrung gehaltenen oder erworbenen Beutegegenstände unverzüglich an die Militär- oder Ortspolizeibehörde, im Auslande an die nächste Militärbehörde, abzuliefern. Wer ohne Befugnis im Besitze solcher Stücke betroffen wird, legt sich und die an der Aneignung etwa Mitbeteiligten der Gefahr unabsichtlicher strafrechtlicher Verfolgung aus.

Kriegsministerium.

Königl. Preuß. Klassen-Lotterie.
Die Erneuerung zur 2. Klasse 5. (231.) Lotterie hat bis **8. Februar 1915, abends 6 Uhr** bei Verlust des Anrechtes zu erfolgen. Kauflose in allen Abschnitten vorzeitig bei Schleißer, Kgl. Lotterei-Einnahme, Rybnik. H. Schleier, Mittelsperson, Sohrau O.S.

Weißehebet an das hl. Herz Jesu
— Gebetbuchformat —
(deutsch und polnisch) à Exemplar 5 Pfg.
Kriegsgebete.
P. Kunold's Buch- und Papierhdlg.

Achtung!
Zur Lösung der Petroleum- und Acetylenlicht-Tischlampe!
Dreant Schneeweiß, ist ungefährlich. — Ohne Veränderung bei jeder Petroleumlampe zu verwenden. In meinem Schaufenster ausgestellt, empfiehlt S. Berger, Inh. H. Schleier.

Stube und Küche
zu vermieten und 1. April zu beziehen.
Carl Sczapanek, Friedrichstraße.



Nachruf!

Auf dem Felde der Ehre fielen für Kaiser und Vaterland im Jahre 1914 folgende Mitglieder des Radfahrer-Vereins 1909 Sohrau:

- im Osten
Brennerelverwalter Joseph Schulz
im Westen
Frlieur Herrmann Gralla
und **Wagenbauer Herbert Schmidetzki.**

Es waren uns so liebe, treue, gute Kameraden. Ihr Andenken wird stets in Ehren halten
Der Radfahrerverein 1909 Sohrau.

Zwangs-Versteigerung.

Donnerstag, den 7. Januar 1915, vormittags 10 Uhr
werde ich in **Wojoska**, Versammlung im Glocken-Gasthaus

1 Posten Zementdachsteinplatten, 1 Posten Schieferdachsteinplatten und 2 Ferkel
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung veräußern.
Sohrau O.S., den 5. Januar 1915.
Müller, Gerichtsvollzieher.

Zahnarzt Dornfeld

Bahnhofstrasse 234
Sprechstunden: 8-12 u. 3-6
Sonntags nur nach Vereinbarung.
Laboratorium für künstl. Zahnersatz.

Elektr. Licht- und Kraftanlagen!

Von Militär einmitlein entlassen, mache ich meiner werthen Kundchaft bekannt, daß ich wieder **Installationen an elektr. Leitungen** etc. ausführe.

Für Landhäuser und Gastwirtschaften
empfehle ich
— **Espiritusglühlampen** —
sowie **Pressgaslichtanlagen**, letztere ein sehr billiges Licht. Kostenanschläge sowie Zeichnungen zu jeder St. zu haben.
Wilhelm Rojek, Installationsgeschäft
Sohrau O.S., Maurerstraße.

Kriegslampen (eigene Fabrikation)

Leuchtet mit einer Füllung ca. 6 Stunden. Rele Petroleum nötig, nur **Carbid**. Einfachste und billigste Verbindung; pro Stück von 70 Pf. an. — Carbid jederzeit zu haben. —
Bruno Elias, Sohrau O.S.

Leere messingene Patronenhülsen

von Schützenbüchsen kauft **Bruno Elias, Sohrau O.S.**

Zugelassen

eine Gans.
Abzuholen gegen Erstattung der Kosten bei **A. Wrobel, Frlieur.**

Stube und Kammer

im Gasthaus zu vermieten und sofort zu beziehen.
Johann Durynek, Dolzstraße.

Stube und Küche

nebst Zubehör zu vermieten und 1. April zu beziehen.
verw. **Frau Anna Spika, Dolzstr.**

Die Wohnung

nebst **Schlachthaus**, welche Herr Gustav Frisklatky in meinem Hause bewohnt, ist zu vermieten und 1. April zu beziehen.
M. Lischka, Breitestraße.